

lich solche auf das Sitzfleisch) sexuelle Empfindungen erwecken und dadurch das Geschlechtsleben vorzeitig wecken. 3. Bei den zuschauenden Schülern kann der Anblick des Schlagens erregend wirken.

W. STERN (Breslau).

TH. FLOURNOY. **Observations psychologiques sur le spiritisme.** *Comptes-Rendus du IVe Congrès internat. de Psychol.* 22 août 1900. Paris, Alcan. 11 S.

Der letzte Psychologencongress brachte auf dem Gebiete des Spiritismus und Occultismus viele kritiklose, anekdotenhafte Mittheilungen. Aber zuweilen verrieth sich doch das Bedürfnis nach einem streng wissenschaftlichen Prüfen und Begreifen, wozu noch in letzter Stunde O. Vogt, und vor ihm, in mehr allgemeiner Weise, FLOURNOY fruchtbare Vorschläge machten. — Mit gutem Humor schilderte dieser die Verlegenheit, die vielen Gelehrten durch die „angeblich supranormalen“ d. h. spiritistischen Phänomene bereitet wird. Gerade die „officiellen“ Vertreter der Psychologie müßten ihre Abneigung dagegen überwinden und die behaupteten Erscheinungen selbst prüfen; das sei ihre wissenschaftliche wie pädagogische Pflicht, zuletzt auch die beste Politik gegenüber den Angriffen der Gläubigen. Der Genfer Psychologe hat mehrere Jahre hindurch in Spiritistenkreisen eigene Anschauungen und Mittheilungen aus erster Hand gesammelt. Noch ist er keiner einzigen Thatsache begegnet, die „zu Gunsten des Supranormalen“ spreche. Sein Mißtrauen in Sachen des Spiritismus wuchs mit der Erkenntnis, wie zahlreich und mächtig die Quellen der Selbsttäuschung auch für die ehrlichen Medien fliessen, wie wenig der einmal überzeugte Spiritist zu nüchterner Selbstkritik fähig und geneigt zu sein pflegt. Den Hauptantheil an den Offenbarungen und den zu Grunde liegenden Erlebnissen der Medien haben unbewusste Factoren des Seelenlebens. Aus unbemerkten Perceptionen und latenten, d. h. für gewöhnlich nicht herausanalysirten Erinnerungsbildern flechten sich die Gewebe der unterbewussten Phantasie (imagination subliminale). Und was so dem regellosen Spiele der eigenen Vorstellungen unbewusst entstammt, erscheint dem Medium selbst, ähnlich wie dem Träumenden, dem Hypnotisirten, dem Hallucinirenden, als Mittheilung einer fremden, objectiv gegenwärtigen Person. Aus seinem, anderweitig ausführlicher mitgetheilten, Material hebt FLOURNOY hier den Fall einer träumerisch veranlagten Dame hervor, die nach einander mit den Bewohnern dreier Planeten in Verbindung zu stehen angab. CAGLIOSTRO'S Geist vermittelte ihr Sprache und Schrift jener Planetenbewohner. Zuerst liefs sich die Bevölkerung des Mars durch Mund und Hand des Mediums vernehmen. Auf die Aehnlichkeit der Schriftzeichen, der Laute und ihrer Bedeutung mit dem Französischen aufmerksam gemacht, producirte Frl. S. eine Reihe von fremdartigen, unter sich ähnlichen, kindlichen Diagrammen für einzelne concrete Begriffe, die der unentwickelten Cultur eines der kleinen Planeten zwischen Jupiter und Mars entstammen sollten; diese Begriffe erinnern an die Vorstellungswelt der Abenteuerromane. Schliesslich erschienen drei große Buchstaben und ein geschriebener und gesprochener, aber nicht übersetzter Satz vom Uranus, dessen Idiom dem französischen weit überlegen sei. Der gesprochene Satz enthielt 12 Silben, deren jede aus einem Consonanten und

einem Vocale oder nur aus einem Vocal bestand.¹ FLOURNOY betont das Kindische aller dieser Offenbarungen und den naiv-feierlichen Ernst, mit dem sie ohne jede Kritik vorgetragen werden. Es sei wie ein vorübergehendes Wiederaufleben des kindlichen Zustandes. Die Frage der Gutgläubigkeit habe hier so wenig Sinn wie bei einem Jungen, der, den hölzernen Säbel in der Hand, einen General vorstellt, oder bei dem Mädchen, das seine Puppe reden läßt; „sie betrügen nicht und wollen nicht betrügen; sie spielen einfach.“ — Für die nähere, womöglich experimentelle Erforschung der mediumistischen Vorgänge verspricht FLOURNOY sich viel von dem systematischen Zusammenarbeiten des in Paris neu gegründeten institut psychique. Zwei alte und gute methodische Grundsätze empfiehlt er ihm zur Beachtung: 1. das nichts a priori für unmöglich zu halten ist; 2. das das Ungewöhnlichste, das unserem gegenwärtigen Wissen am meisten Widerstreitende auch am vorsichtigsten geprüft werden muß. FLOURNOY zweifelt nicht, das alle spiritistischen Erscheinungen bei strenger Analyse ihrer Elemente und Bedingungen einer psychologischen Erklärung nach bekannten Erfahrungen und Gesetzen zugänglich seien. — Was er selbst, im Hinblick auf jene verhältnißmäßig einfachen Fälle, an Erklärungsgründen vorbringt, ist gewiß geeignet, das Dunkel vielfach zu erhellen. Natürlich reicht es nicht für alle Fälle aus; z. B. nicht für die erstaunlichen Leistungen der „Hellseherin“ Mrs. THOMPSON, von denen MYERS und van EEDEN in Paris erzählten. Schließlich müssen auf diesem Felde die Erfahrungen der Physiologen, der Psychologen und ganz besonders der Psychopathologen mit dem guten Willen intelligenter Medien kritisch zusammenwirken.

KRUEGER (Kiel).

G. VON BUNGE. **Lehrbuch der Physiologie des Menschen.** Erster Band: **Sinne, Nerven, Muskeln, Fortpflanzung in achtundzwanzig Vorträgen.** Mit 67 Abbildungen im Text und 2 Tafeln. 381 S. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1901. Mk. 10.—

Vorliegendes Lehrbuch der Physiologie ist, wie der Herausgeber in dem Vorwort bemerkt, dadurch entstanden, das er sich durch den Wunsch seiner Schüler zur Veröffentlichung seiner Vorlesungen veranlaßt sah, wengleich er sich dabei nicht verhehlen konnte, das es heutzutage unmöglich sei, das ganze weite Gebiet des vorliegenden Faches zu beherrschen. Das er mit Rücksicht darauf die von ihm benutzten einschlägigen Quellen überall citirt, ist dankbar zu begrüßen.

Der bisher erschienene erste Band erörtert die Physiologie der Sinnesorgane, des Nervensystems, der Muskeln und der Fortpflanzung. Die hier gewählte Form der Darstellung kommt dem Buche sehr zu gute, was bei einem Manne, der das Wort mündlich und schriftlich so beherrscht wie Verf., kaum noch besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Was besonders betont werden muß, das ist der Umstand, das Verf.

¹ Unter den Consonanten waren 7 *t* und ein *d*; von den, durchweg mit einander verbundenen, Schriftzeichen dieses Satzes ähneln die meisten dem lateinischen *t*.